

Miriam Suter/ Natalia Widla: "Niemals aus Liebe. Männergewalt an Frauen"

Täter in die Verantwortung nehmen

Von Milena Bartholain

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.11.2024

Miriam Suter und Natalia Widla befassen sich mit häuslicher Gewalt. Waren es im letzten Buch die Opfer, denen sie sich näherten, stehen im neuen Buch die Täter im Mittelpunkt. Eindrücklich zeigen die beiden Schweizerinnen, wie diese Männer, und es sind hauptsächlich Männer, die zu Tätern werden, aus ihrer Verantwortung stehlen. Wie sie Ausflüchte suchen. Dabei stehen auch kulturelle Strukturen im Fokus, die ihnen genau das erlauben. Ein kluges und wichtiges Buch.

„Ich schlug und würgte die Frau, sperrte sie ein, kontrollierte ihre Nachrichten, Anrufe und E-Mails. Sie durfte das Haus nur dann verlassen, wenn ich es ihr erlaubte, und Kontakt zu anderen Männern war völlig undenkbar.“

Erjon leidet unter krankhafter Eifersucht. Als sie mit dem Auto flieht, fährt Erjon mit voller Geschwindigkeit in ihren Wagen hinein. Trotzdem sagt er: „Ich habe nie versucht, eine Frau zu töten.“

Eine lange Kette der Gewalt

Sein Fall illustriert, dass die Ermordung oder versuchte Tötung von Frauen meist das letzte Glied in einer langen Kette unterschiedlicher Formen der Gewalt ist, bestehend aus Beschimpfungen, Kontrolle, Schlägen und Vergewaltigungen. Der Fall illustriert aber auch, wie schwer es den Tätern fällt, Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen.

„Niemals aus Liebe“ ist das zweite Buch von Miriam Suter und Natalia Widla. Es ist ein Sequel zu ihrem ersten Buch, „Hast du Nein gesagt?“, in dem sich die Schweizer Autorinnen mit den Opfern sexualisierter Gewalt befassen. Jetzt stehen die Täter im Mittelpunkt. Denn egal, welches partnerschaftliche Gewaltdelikt man sich anschaut: Täter sind mehrheitlich Männer.

Vielseitige und eindrucksvolle Recherche

Miriam Suter und Natalia Widla nähern sich den Tätern vielseitig: Sie beschreiben Eindrücke aus dem Gerichtssaal, veröffentlichen Erfahrungsberichte von Tätern, haben Interviews mit

Miriam Suter/ Natalia Widla

Niemals aus Liebe. Männergewalt an Frauen

Limmat/ Zürich 2024

304 Seiten

32,00 Euro

forensischen Psychotherapeuten und Vergewaltigungsforschern geführt und mit Männerbeauftragten gesprochen. Viel Bekanntes wird so bestätigt: Ein schlechter Selbstwert, niedrige Empathiewerte, leichte Kränkbarkeit, sowie Umbrüche im Leben und Substanzmissbrauch tragen dazu bei, dass ein Mann zum Täter werden kann. Beeindruckend aber ist, wie die Autorinnen herausarbeiten, wie Täter die Gewalt immer wieder bagatellisieren: "Mir ist die Hand ausgerutscht"; wie sie Schuld umdrehen: "Sie beschwert sich die ganze Zeit" oder sich ein Recht auf Gewalt zusprechen: "Sie versteht nur diese Sprache".

Ein hochqualifizierter Mann, der wegen Vergewaltigung einer 15-Jährigen vor Gericht steht, erklärt, dass das schwer alkoholisierte Mädchen, das er nach Hause gefahren hatte, von ihm unbemerkt, seinen schlaffen Penis eingeführt haben müsse, an dem noch altes Sperma geblieben habe.

Individuelle Verantwortung übernehmen

Der eigentliche Verdienst von Suter und Widla ist es, auf individuelle Verantwortungsübernahme der Täter zu drängen und gleichzeitig zu zeigen, dass ihre Gewalt System hat. Wir leiden kollektiv an Kulturblindheit, so die Autorinnen. Werden Gewaltdelikte weißer und westlicher Männer aus einer Kombination aus situativen, psychologischen und sozio-ökonomischen Faktoren erklärt, geht es bei migrantischen und nicht weißen Straftätern schnell um Kultur und Religiosität.

Dabei erleben wir gerade eine Form der "parallelen Polarisierung". Im Internet fordern hypermaskuline Influencer mehr Härte, Dominanz und Leistung von Männern.

Gleichzeitig sollen Männer ihre von Männlichkeitsideologien geprägten Selbstbilder, Ansprüche, Vorurteile und Verhaltensweisen überwinden. Oder anders gesagt: Männer von heute müssen immer noch die Anforderungen von gestern erfüllen, aber gleichzeitig auch schon die Anforderungen von morgen.

Um diesen Widerspruch kreist "Niemals aus Liebe": Wie können wir jahrhundertealte und jetzt mit Unterstützung von Social Media wiederbelebte Männlichkeitskultur beschreiben, ohne Täter individuell aus der Verantwortung zu entlassen? Kultur muss reproduziert werden, um zu überleben, von Individuen, aber auch von Institutionen, wie der Justiz. Deswegen widmen die Autorinnen ihr Buch auch den Männern, die die Arbeit machen wollen.